

Äußerlich dabei

Bürger
für die z
nungen, v
Selbständ

A high-contrast, black and white photograph showing a large crowd of people, many sitting on the ground, in an outdoor setting. The image is grainy and appears to be a historical document. The scene is crowded, with people of various ages and genders visible. Some are standing, while others are sitting or lying on the ground. The background shows a fence or barrier and some structures, possibly part of a camp or a public gathering area. The overall tone is somber and suggests a scene of displacement or hardship.

DER ARCHITEKT ALS MANN VOM BAU STAHL STAHL MIT LUXALON DIE SCHAU.



Luxa / 79 BMZ

Nichts gegen Stahl. Aber andere Baumaterialien haben auch schöne Kinder. Mit Luxalon-Fertigwänden aus Aluminium zum Beispiel haben es die Leute vom Bau ausgesprochen gern zu tun. Speziell wenn's darum geht, anspruchsvolle Industrie- und Institutsgebäude, aber auch Turn- und Sporthallen zu erstellen.

Wie sind die Luxalon-Fertigwände gebaut? Zwei Aluminium-Deckschichten. Dazwischen nach dem „Sandwich-Prinzip“ ein von Fall zu Fall unterschiedlich dicker Polyurethan-Kern. Die auffälligsten Vorzüge: Wegen des geringen Gewichtes braucht man nur leichte Fundamente. Kann schnell mon-

tieren und dabei auf teure Kräne verzichten. Luxalon-Fertigwände gibt es in praktisch jeder Länge bis zu zehn Metern. Und schön aussehen tun sie auch noch: Zehn Standard-Farben stehen zur Auswahl, darunter vier Metall-Töne.

Ein weiteres Plus: Die Luxalon-Fertigwand hilft Energiekosten sparen. Die Wärmedämmung entspricht der einer sechs Steine dicken Mauer.

Mehr Erstaunliches über Luxalon-Fertigwände (sowie Luxalon-Fassaden und Decken) erfahren Sie auf Anfrage von Hunter Douglas G.m.b.H., Postfach,

4000 Düsseldorf 13.

*Eingetragenes Warenzeichen.

DIE FASSADE. DIE DECKE. DIE WAND.

LUXALON®

HUNTER DOUGLAS® BAUPRODUKTE

sicherte zu, daß er nochmals in Vichy vorstellig werden wird, daß die Juden nur mit den notwendigsten und erforderlichen Gepäckstücken ausgerüstet werden...

Und dazu als Nachtrag:

Am Freitag, dem 28. 8. 1942, ist der 25 000. Jude abgeschoben worden.

Serge Klarsfeld versuchte die französische Presse mobil zu machen. Als im Oktober 1977 das Pariser Appellationsgericht über den Fall des in Frankreich festgenommenen Stuttgarter RAF-Anwalts Klaus Croissant disputierte, warnte der Advokat in „Le Monde“ vor Croissants Auslieferung „an das Deutschland Heinrichsohns“.

Prompt regte das CSU-lastige „Aschaffener Volksblatt“ an, „die gegen den Bürgstadter Bürgermeister vorgetragenen Argumente ins Verhältnis zu amerikanischen oder französischen Ausschreitungen in Vietnam oder Algerien“ zu setzen.

Im brechend vollen Gasthaus „Adler“ erkor der CSU-Ortsverband Bürgstadt den einstigen SS-Kämpfer am 6. Dezember 1977 für die Kommunalwahlen einstimmig wieder zum Bürgermeister-Kandidaten — und der CSU-Kreisvorsitzende Henning Kaul versicherte den Parteifreund dabei der „Solidarität des Kreisverbandes“.

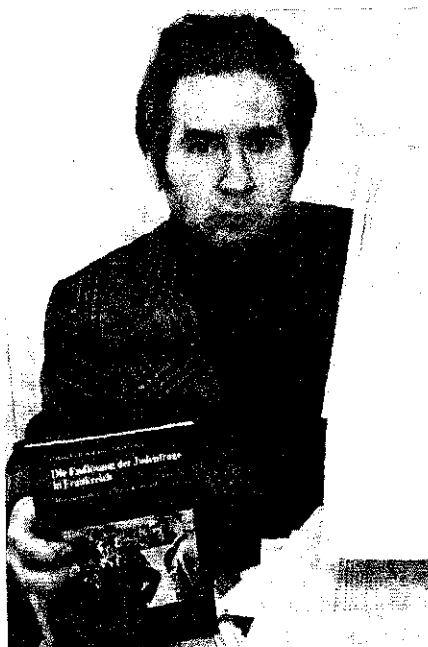
Im März vergangenen Jahres war Bürgstadts alter auch Bürgstadts neuer Bürgermeister. Und auch den nächsten Zwischenfall überstand Heinrichsohn ungerührt: Im Juni kreuzten an einem Sonntagmorgen die Klarsfelds mit siebzug meist jüdischen Landsleuten per Autobus auf dem Engelsplatz in der benachbarten Kreisstadt Miltenberg auf, wo Heinrichsohn eine gutgehende Rechtsanwaltspraxis betreibt.

Die Franzosen entfalteten Spruchbänder mit der Aufschrift „Franz Josef Strauß schützt NS-Verbrecher Heinrichsohn“, rissen das Praxisschild herunter und malten ein „Nazi“ nebst Hakenkreuzen an die Hauswand. Der Bürgermeister ging derweil im nahen Amorbach spazieren und hörte erst am Abend von der ihm zgedachten Visite. Anderntags offenbarte er sich Reportern: „Am Abend war schon alles wieder beruhigt. Ich habe das Fußballspiel Deutschland—Holland gesehen und dazu mein Bier getrunken.“

Kurz danach erhob die „Zentralstelle für die Bearbeitung von NS-Massenverbrechen in Konzentrationslagern“ bei der Staatsanwaltschaft in Köln Anklage gegen Heinrichsohn. Mit ihm angeklagt wurden der in Köln lebende einstige SS-Obersturmbannführer Kurt Lischka, der als Stellvertreter der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Frankreich, und der frühere SS-Sturmabführer Herbert Hagen, der als persönlicher Referent des für Nordfrankreich und Belgien zuständigen Höheren SS- und Polizeiführers Carl-Albrecht Oberg mit den Deportationen aus Frankreich zu tun hatte.

„Auf alles gefaßt“, wartet Bürgstadts Bürgermeister seitdem auf den nächsten Akt, die Eröffnung des Hauptverfahrens. Von seiner Pariser „Bürotätigkeit“ in „untergeordneter Stellung“ ist von ihm kaum noch etwas zu hören. Als „wehruntauglich“ von der Wehrmacht entlassen, verteidigt er sich, sei er 1940 in Berlin ohne sein Zutun zum Reichssicherheitshauptamt dienstverpflichtet worden: „Die haben gefragt: Wie heißen Sie? Und dann haben sie erklärt: Jakobsohn, Iwansohn, Heinrichsohn — kommt in die Judenabteilung.“

„Es bedrückt mich“, erklärt er heute, „daß ich äußerlich dabei war.“ Aber nach Paris versetzt, habe er „mit meinen 22 Jahren“ nicht gewußt, „daß die Leute umgebracht wurden“. Ihm sei gesagt worden, die kämen zum Arbeitseinsatz. „Das habe ich geglaubt.“



Pariser Rechtsanwalt Klarsfeld
Entdeckung im Bayrischen

In Köln warten freilich Papiere auf den Mann aus Bürgstadt, deren Inhalt die These von dem vermeintlichen Arbeitseinsatz der abtransportierten Juden ins Wanken bringen muß. Denn spätestens durch einen vom Pariser Judenreferatsleiter Dannecker unter dem 21. Juli 1942 niedergeschriebenen „Vermerk betr. Judenabschub“, der auch dem „SS-Unterscharführer Heinrichsohn zur Kenntnis und zu den Unterlagen“ übergeben wurde, war klar, daß inzwischen von jüdischen Kinderheimen in Frankreich keine Rede mehr war und fortan Kinder ebenso wie Greise und für einen Arbeitseinsatz unbrauchbare Kranke nach Auschwitz verfrachtet wurden:

Am 20. 7. 1942 riefen SS-Obersturmbannführer Eichmann und SS-Obersturmführer Nowak vom Reichssicherheitshauptamt IV B 4 hier an. Mit SS-Obersturmbannführer Eichmann wurde die Frage des Kinderabschubes besprochen. Er entschied, daß, sobald der Abtransport in

Schön kühl, gelt.

Wer hinter einer dieser superschlank geschnittenen Luxaflex Jalousien wohnt, braucht, auch wenn die Sonne brennt, die Flügel nicht hängen zu lassen. Denn die feinen Lamellen lassen sich stufenlos verstellen. Und können auf diese Art nicht nur Licht und Sicht dosieren. Sondern auch die Sonne ganz schön aussperren. Ganz schön praktisch, gelt.

DIE SCHLANKE JALOUSIE VON LUXAFLEX.

© Eingetragenes Warenzeichen von **Hunter Douglas GmbH** 4000 Düsseldorf 13

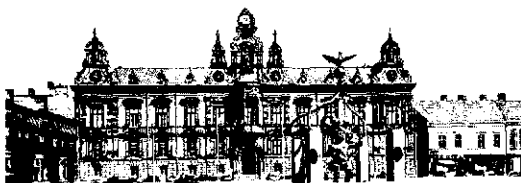
KURS SCHWEDEN. MIT UNS. DEN SAGA SCHWEDEN-LINERN.

Die „Nils Dacke“ und „Gustav Vasa“ der SAGA-LINJEN gehören zu den modernsten Passagierschiffen der Ostsee. Zweimal täglich verbinden sie Travemünde mit Malmö/Helsingborg, idealer Startpunkt für die Weiterreise in Schweden.

Welch ein Leben an Bord! Skandinavische Gastlichkeit im Speisesaal, an der Bar, in der Cafeteria. Die meisten Kabinen haben Dusche mit WC, die Luxuskabinen Hotel-Komfort. Konferenzräume für Tagungen. Spaß bei Roulette und an Spielautomaten. SB-Supermarkt. Spielzimmer für Kinder. **Besonders günstig: • alle Tagesabfahrten • Minitarif: 1 Pkw + bis zu 5 Personen hin und zurück im**

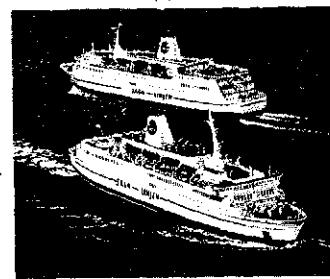
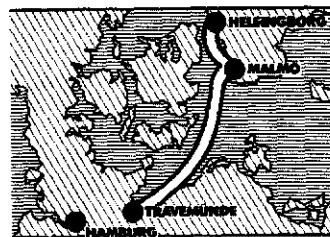
Sommer DM 205,-. Gilt täglich. Übrige Zeit DM 115,-.

Wer jetzt Urlaubspläne macht, sollte sich den attraktiven 20-Seiten-Farbkatalog „SAGA Kurzreisen 79“ kommen lassen. Anregungen und Tips, z.B. preiswerte Reisen mit Hotel- und Campingschecks.



Weitere Informationen und Buchungen bei Ihrem Reisebüro oder bei SAGA-LINJEN.

Lion Ferry AB
Postfach 15 02 09
2400 Lübeck-Travemünde I
Tel.: 0 45 02/40 24



das Generalgouvernement wieder möglich ist, Kindertransporte rollen können. SS-Obersturmführer Nowak sicherte zu, Ende August/Anfang September etwa 6 Transporte nach dem Generalgouvernement zu ermöglichen, die Juden aller Art (auch arbeitsunfähige und alte Juden) enthalten können.

Wie das alsdann mit den längst von ihren Eltern getrennten Kindern vorstatten ging, notierte drei Wochen später der SS-Obersturmführer Heinz Röthke, der später Danneckers Nachfolger wurde, in einem Vermerk über eine Besprechung im Pariser Judenreferat am 13. August 1942:

Die aus dem unbesetzten Gebiet eintreffenden Juden werden in Drancy mit Judenkindern, die sich zur Zeit noch in Pithiviers und Beaune-La-Rolande befinden, vermischt werden in der Weise, daß auf 700, mindestens jedoch 500 erwachsene Juden 300 bis 500 Judenkinder zugeteilt werden, da nach der Weisung des Reichssicherheitshauptamtes Züge nur mit Judenkindern nicht abgeschohen werden dürfen.

Für den reibungslosen Ablauf des Abtransports sorgte Heinrichsohn selbst, obwohl seine Gegenwart, wie Zeugenaussagen in dem Klarsfeld-Dokumentarband „Die Endlösung der Judenfrage in Frankreich“ belegen, „völlig überflüssig“ war. Eine Zeugin erinnert sich an Heinrichsohn so:

Während meines Aufenthaltes im Lager wurden mehr als 5000 Kinder nach der Deportation ihrer Eltern in Viehwaggons geladen und nach Auschwitz transportiert. Ich habe ihren erbärmlichen Zustand nicht vergessen können, ich habe auch den Sadismus und die Brutalität des SS-Heinrichsohn nicht vergessen können, der sich in diesem Alptraum bewegte, schreiend, diese armen Kinder terrorisierend und auch diejenigen, die wie ich auf sie aufpaßten.

Bürgermeister Heinrichsohn zu der Verschleppung der Kinder heute: „Ich habe es den Herren damals abgenommen, als sie mir sagten, daß es sich bei diesen Aktionen um Familienzusammenführung handele.“

HOCHSCHULE

Grober Eingriff

Die Regelstudienzeit mit Zwangsexmatrikulation soll, kaum beschlossen, wieder fallen. Hamburg ermuntert die anderen Bundesländer zu einer gemeinsamen Aktion.

Die Nachricht aus Stuttgart paßte in Hamburg, selten genug, ins politische Konzept. Wissenschaftssenator Hansjörg Sinn konnte seine „Liste aus der Tasche“ ziehen, „wieder einen abhaken“ und eine Rechnung aufmachen, die ihn zufriedenstellte.

An Hand von amtlichen Verlautbarungen aus Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Bremen sowie von Indizien aus Rheinland-Pfalz und Niedersachsen errechnete Naturwissenschaftler Sinn „eine klare Mehrheit“



Hamburgs Wissenschaftssenator Sinn
Verunsicherung statt Motivation

für eine bildungspolitische Initiative: die Abschaffung der sogenannten Regelstudienzeit mit Zwangsexmatrikulation.

Auf ihrer Sitzung am Donnerstag und Freitag dieser Woche in Bonn soll die Kultusministerkonferenz auf Antrag Sinns sich gegen die „Vorschriften über die Zwangsexmatrikulation“ im Hochschulrahmengesetz (HRG) aussprechen — für die Studenten seit jeher eine Reizvokabel.

Dabei waren sich, als das HRG Ende 1975 nach „einem beispiellosen Balanceakt von Kompromissen“ (so der Berliner Senatsdirektor Hartmut Jäckel) zur Entscheidung stand, Bundestag und Bundesrat wie auch die Parteien zumindest in Sachen Regelstudienzeit weitgehend einig gewesen.

Um die Aufnahmekapazitäten der Hochschulen zu erhöhen, gleichzeitig die überlaufenen Universitäten zu entlasten und die „sinnlose Ausdehnung der Studiendauer“ zu beenden, hatte Kanzler Helmut Schmidt selber gesagt, wie's weiter gehen sollte: „Mit recht grobem Globaleingriff eine Abkürzung der Studiengänge erzwingen.“

Den Kanzler im Rücken, packten die Politiker zu. Das HRG schreibt vor, daß die Regelstudienzeit der Jungakademiker, spätestens von 1978 an, „vier Jahre nur in besonders begründeten Fällen überschreiten“ darf, in „geeigneten Fachrichtungen“ sogar in „drei Jahren zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluß führen“ muß.

Bundesgesetz und Landesrichtlinien regeln, daß, meldet sich ein Student nicht innerhalb festgesetzter Fristen und Nachfristen zu Prüfungen an, „seine Rechte aus der Einschreibung erlöschen“ (Rheinland-Pfalz), er „zu exmatrikulieren“ (Hessen) ist, darüber hinaus gar „der Prüfungsanspruch verlo-



EIN GESPENST GEHT UM!



Studentenprotest, Studentenblatt-Karikatur
„Fallbeil der Exmatrikulation“